

Dieser Bibelartikel wurde durch [www.Come2God.de](http://www.Come2God.de) digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht.  
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: [Info@Kahal.De](mailto:Info@Kahal.De)

**Autor:** Karl Geyer

**Thema:** Das Gericht beginnt am Hause Gottes

*"Denn die Zeit ist gekommen, daß das Gericht anfangt bei dem Hause Gottes." 1. Petr. 4, 17*

Gott kann um seiner selbst willen die Welt nicht auf immer ihrem eigenen Schicksal und Verderben überlassen. Er kann ja seinem Wesen nach nicht auf immerdar hadern, noch ewiglich Zorn halten (Psalm 103, 9), weil sonst die Geister und Seelen, die er doch gemacht hat, vor ihm verschmachten würden (Jes. 57, 16). Weil er Gefallen hat an Güte, kann er nicht ewiglich Zorn halten (Micha 7, 18), denn seine Güte währet ewiglich (Psalm 136), und die Liebe vergeht nimmer (1. Kor. 13, 8).

Seiner Vollkommenheit entspricht es, daß er nicht nur plant, sondern auch ausführt, nicht nur entwirft, sondern auch vollendet, nicht nur will, sondern auch all seinen Willen vollführt (Jes. 46, 10.11; Psalm 115, 3; 135, 6; Eph. 1, 11 u. a.) und nichts unvollendet läßt, sondern seinen ganzen Ratschluß mit dem gesamten All zur Fülle führt und zur Vollendung bringt.

Nach dem Vorsatz des Vaters soll diese Vollendung durch den Sohn der Liebe herbeigeführt werden, den er deshalb auch dem All zum Haupte gesetzt hat (Eph. 1, 9-11.22.23). Der Sohn aber wird nach Erfüllung seines Auftrages sich selbst dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem (1. Kor. 15, 28).

Das Ende der alten Weltordnung ist das Kreuz. Dort wurde allem vergänglichem Wesen das Todesurteil gesprochen. Es wurde gerichtet und für die Zwecke Gottes als unbrauchbar endgültig beiseite getan. In der Auferstehung aber begann bereits die neue Welt, der neue Äon, der werden soll. Da wurde Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten.

So, wie nun Christus als Erlöser sich selbst in den Tod gab für alle, so läßt er als Vollender auch alle an diesem Tode teilnehmen. Das All muß durch Tod und Verwandlung gehen, um endlich die unvergängliche und unverwesliche Herrlichkeit Gottes anziehen zu können (1. Kor. 15, 53).

*Die Vollendung der Welt erfordert es also, daß alles Verkehrte, Sündige, Unrichtige, alles Unrecht und Vergehen, alle Schuld und jede Übertretung göttlicher Ordnungen aus ihr ausgeschieden wird.*

*Dieses Hinrichten des Alten und das Herrichten des Neuen ist der Inhalt des Gerichtes, das über die ganze Welt ergeht. Richten heißt: richtig machen, das Rechte bzw. das Recht schaffen. (Vergleiche hierzu das gesamte Buch der Richter im A. T., in dem Gott zeigt, wie er in jeder Not einen Richter-Heiland erweckt, durch den er dem Volk Hilfe brachte. Erst gab er sie dahin unter die Hand ihrer Feinde, die sie hinrichteten; dann erweckte er ihnen Richter-Heilande, die sie wieder herrichteten.)*

Auf diesem Wege der Hinrichtung des Alten und der Herrichtung des Neuen geht in jeder göttlichen Haushaltung der Heilsgeschichte die jeweilige Auswahl als Anbruch aus der Masse des Teiges zielweisend voran. Der Herrlichkeit der Berufung und dem Reichtum ihrer Gnadengaben entspricht aber auch das Maß der Verantwortlichkeit gegen den, der ihr das alles anvertraute: Gott. Er selbst wacht auch darüber, daß seine Heiligkeit nicht angetastet wird. Wo sein Name unter den Fernstehenden gelästert wird um derer willen, die sich

nach seinem Namen nennen, eifert er um diesen Namen und bringt durch seine Gerichte Ferne und Nahe zu der Erkenntnis, daß er ein heiliges und verzehrendes Feuer ist, und daß er den Mißbrauch seines Namens nicht ungestraft läßt. Darum steht die Gemeinde dem Gericht viel näher als die ungläubige Völkerwelt, denn "wem viel gegeben ist, von dem wird wirt viel gefordert" (Luk. 12, 41-48).

Für den einzelnen Gläubigen, der über die Schäden der Gemeinde (des Hauses Gottes, vergl. Eph. 2, 19-22; Hebr. 3, 6; 1. Petr. 2, 4.5) trauert, gibt es eine Möglichkeit, durch die Gnade vor dem Gericht bewahrt zu werden: "So wir uns selber richten, so werden wir nicht gerichtet" (1. Kor. 11, 31). Alles aber, was nicht durch ernstes Selbstgericht geht, verfällt unweigerlich dem vorlaufenden Gericht Gottes, das vor dem allgemeinen Weltgericht sein eigenes Haus trifft. Er kehrt zuerst vor seiner eigenen Türe! *"Das Gericht fängt an am Hause Gottes."* Denn Gnade ist nur für gerichtete Leute! Und wer sich nicht selber richtet, der wird eben gerichtet, damit die Barmherzigkeit triumphieren kann über das Gericht (Jak. 2, 13).

All dieses Handeln der unergründlichen Weisheit Gottes in seinen Gerichten (Röm. 11, 33-36) entspringt dem Urgrund seines Wesens, der Liebe. *Denn Gott ist Liebe* (1. Joh. 4, 8.16).

*Sein Wesen kann daher durch nichts anderes so schlimm verlästert und geschändet werden, als durch Lieblosigkeit unter den Seinen.* An ihnen sucht man zuerst die Gleichartigkeit mit ihm (wenn auch nicht dem Maße nach, so doch der Art nach). Er hat ja seine Liebe durch den Heiligen Geist ausgegossen in unsere Herzen und kann daher erwarten, daß wir als Teilhaber seiner göttlichen Natur (2. Petr. 1, 3.4) auch seiner Art gemäß einander lieben (2. Petr. 1, 22.23). Dies ist das Zeugnis, das wir vor der Welt abzulegen haben, wenn wir überhaupt beanspruchen, seine Nachfolger zu sein (Joh. 17, 21-26). *Liebe ist das Zeugnis Gottes für den Kosmos. Sie ist das Einzige, das von allen verstanden wird.* Selbst der Hund hinter dem Ofen empfindet, ob ihn sein Herr gütig oder böse anschaut. Wievielmehr der Mensch oder die Engelwelt! Darum soll aus den Herzen der Wiedergeborenen der Widerschein der Liebe Gottes aufstrahlen: "Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt" (1. Joh. 4, 19). Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte, das ist das größte Gebot. Und das andere, ihm gleiche, ist dies: den Nächsten zu lieben wie sich selbst (Matth. 22, 36-40; Mark. 12, 28-31; 1. Petr. 1, 22).

*Wo die Liebe fehlt, fehlt Gott! Wo er ist, ist Liebe!*

Was nützt es nun, wenn die Liebe als Erweis der Innewohnung und Gegenwart Gottes und Christi und des Heiligen Geistes fehlt, der nach Christi Namen sich nennende Mensch aber dafür um Lehrsätze und Bekenntnisse streitet bis zum Fanatismus? - Ist Fanatismus nicht gerade ein eindeutiges Kennzeichen von Unsicherheit und Schwäche, die durch eine Über-Leistung auf einem Randgebiet den Mangel in der Zentrale verdecken möchte? - Ist nicht jede Flucht in die Form das Eingeständnis, daß es am Wesenhaften mangelt? - Und kann der ungeistliche Kampf um menschliche Dogmen etwa der Welt Ersatz bieten für das fehlende Zeugnis der Liebe? -

Gott ist der Wesenhafte, der Seiende, der Wahrhaftige, die Wahrheit. Er läßt sich, auch durch die frömmsten Formen und Zeremonien nicht täuschen. Vor ihm gilt nur das wahre Wesen. Dieses allein entspricht ihm.

Das Geschöpf besitzt von Natur aus nicht die Wesenhaftigkeit des Schöpfers. Es vermag sie auch nicht aus sich selbst zu erzeugen, da es keinen Weg, kein Mittel und keine Methode gibt, aus Fleisch Geist zu machen. Die Gottnatur kann dem Geschöpf nur auf dem Weg der Gnade geschenkt werden. Gott will ja dem Geschöpf nichts vorenthalten. Wenn es einmal erscheinen wird, was wir sein werden, dann werden wir ihm gleich sein (1. Joh. 5, 2.3). Aber von uns aus vermögen wir uns diese Gottesherrlichkeit weder mit List noch mit Gewalt, weder mit guten Werken noch mit frommen Leistungen anderer Art anzueignen, am allerwenigsten durch Beobachtung von Formen und Zeremonien. Gottes Geist, als Träger seines Wesens, bringt den Samen des Wortes Gottes in uns zum Aufleben und zeugt so mit unserem Geiste neues Leben. So empfängt der Glaubende die Gotteskindschaft

und wird dadurch göttlicher Natur teilhaftig. Und nur das, was an Wesenhaftigkeit von oben ihm geschenkt wurde, steht unter dem Wohlgefallen Gottes und vermag als neue Schöpfung auch wieder den Wohlgeruch eines vollkommenen Brandopfers zu Gott hinaufsteigen zu lassen.

In seinem Geiste schenkte uns Gott *sich selbst*. Deshalb war es gut, daß der Herr wieder hinging zu seinem Vater, um uns den Geist zu senden. Solange der Herr im Fleische hier unten wandelte, konnte er ja nur *neben* seinen Jüngern hergehen. Nach der Sendung des Geistes aber wohnt der Christus *in* unseren Herzen und Gott selbst hat seine Gottnatur, sein Wesen dadurch in uns verwirklicht, so daß er nun als kündlich großes Geheimnis immerdar geoffenbart wird im Fleisch, wie er es zuerst durch den Sohn der Liebe wurde, den Erstgeborenen der Brüder.

Wo dieser Geist sich in ein Menschenherz ergießt, da erfüllt er es auch mit der Liebe Gottes (Röm. 5, 5). Da wird das Wesen Gottes als köstliche Frucht seiner Innewohnung dargestellt. Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit (Gal. 5, 22).

*Wider solche gibt es kein Gesetz (Gal. 5, 23). Darum gibt es auf dieser Linie auch kein Gericht.*

Die Liebe ist auch die Voraussetzung zu jeder tieferen Gotteserkenntnis. Darum bittet auch Paulus erst dann für die Epheser um die Erkenntnis seiner (Gottes) selbst, *nachdem* er gehört hatte von ihrer Liebe zu *allen* Heiligen (Eph. 1, 15-19), weil die Liebe zu den Kindern Gottes der Erweis für die Liebe zum Vater ist. Wer den liebt, der geboren hat, liebt auch die, die aus ihm geboren sind (1. Joh. 5, 1). Die Erkenntnis der alles übersteigenden Liebe Christi führt zu einer Erfüllung mit der ganzen Fülle Gottes (Eph. 3, 14-21), und die Betätigung der in uns ausgegossenen Gottesliebe gegen die Brüder führt zu einer Vollendung in der Liebe (1. Joh. 2, 12). Diese wesenhafte Erfüllung mit der ganzen Gottesfülle, die sich in überströmender Liebe äußert, befähigt uns zur Erkenntnis und zur Einsicht in alles (Phil. 1, 9-11). Ihr gegenüber ist alles lehrmäßige Wissen und Aneignen von Kenntnissen nur allerärmstes Stückwerk, während die Liebe, als das Band der Vollkommenheit, alles einschließt und daher auch alles erschließt. Wo die Herzen vereinigt sind in Liebe, gelangen sie zur Vollgewißheit der Vollerkenntnis des Geheimnisses Gottes, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis (Kol. 2, 2.3). Darum ist auch Jesum liebhaben besser, denn alles Wissen, und ohne diese Liebe ist aller Glaube und alle Erkenntnis nichts nütze, ja, auch alle guten Werke und selbst der Märtyrertod sind unnütz ohne sie (1. Kor. 13, 1-15).

*Wer seinen Bruder nicht liebt, bleibt im Tode (1. Joh. 3, 14).*

Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes. Wer Gott liebt und den Bruder liebt, der hat damit die Summe des ganzen Gesetzes (Matth. 22, 40; Röm. 13, 10). Darum ist auch die Liebe das Leben! Hieran wissen wir, daß wir aus dem Tode in das Leben durchgedrungen sind, *weil wir die Brüder lieben!* (1. Joh. 3, 14.) Wer aber den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode. Er ist noch gar nicht zum göttlichen Leben erwacht. Wäre er das, so könnte er nicht anders, als die, die aus Gott geboren sind, gerade so zu lieben, wie den, der sie geboren hat. Ohne diese Liebe bleibt er im Tode. Was nützt ihm da der schönste Lehrsatz über Todsünde? - *Hier ist die Todsünde! Wer nicht liebt, bleibt im Tode!* Das ist das Zeugnis des gesamten Neuen Testaments, ganz besonders das des Johannes, der es von seinem Herrn und Meister wußte, an dessen Brust er lag.

Nun streiten die, die von der Liebe Gottes nicht erfüllt sind, für Gott und um Gott!! Sie machen Theologengezänke und konstruieren die kompliziertesten Begriffsgebilde auf dem Wege philosophischer Schlußfolgerungen, *aber sie lieben nicht die Brüder*. Sie reden sogar von der Liebe, aber sie lieben nicht mit der Tat und mit der Wahrheit, lieben nicht wesenhaft, so, wie der, der sein Leben für die Brüder darlegte, damit auch wir bereit seien, unser Leben für die Brüder darzulegen.

*Der wesenhafte Gott läßt sich nicht täuschen!* Er sucht an denen, die seinen Namen tragen, sein Wesen, die Frucht des Geistes, die Liebe! *Was nicht aus dieser Quelle fließt, ist Fleisch!* Es mag vielleicht frommes Fleisch sein, aber das ist noch gefährlicher als das leicht erkennbare gemeine Fleisch. Satan verstellt sich ja als Engel des Lichts (2. Kor. 11, 14). Das zeigte er nirgends deutlicher, als bei der Verurteilung Christi. Nicht die groben Sünder brachten ihn zu Tode, nicht die Zöllner und Huren, sondern die Vertreter des religiösen Systems, noch dazu eines Systems, das sich rühmen konnte, von Gott selbst angeordnet worden zu sein in seinem ganzen äußeren Aufbau. Das Wesenhafte fehlte bei ihnen: die Liebe. (Vergleiche Joh. 8, 42 mit Luk. 7, 47). Mag auch das fromme Fleisch noch so gut getarnt sein, so daß viele der Täuschung erliegen, wenn Satan im Gewande eines Lichtsengels auftritt, Gott selbst, der Wesenhafte, erliegt solcher Täuschung nicht. Er fordert Wahrheit, Wesenhaftigkeit von denen, die sich nach ihm nennen und den Namen des Sohnes der Liebe tragen, des Christus. *Christ sein heißt: das Wesen Christi an sich tragen, nicht nur seinen Namen!* Das Wesen des Sohnes der Liebe aber ist die Liebe, womit er uns liebte und sein Leben darlegte für die Brüder.

Wenn er nun heute aus jenem unzugänglichen Lichte herabschaut auf die Menschenkinder, die seinen Namen tragen, erblickt er in ihnen auch sich selbst, sein Wesen? - *Geben sie der Welt das Zeugnis, daß sie sein sind; weil sie Liebe untereinander haben?*

Wir wollen nicht nach den anderen schauen! Wir wollen zuerst uns selbst fragen: Gibst du das Zeugnis? - Gebe ich es?

*Wenn dieses Zeugnis nicht an uns gefunden wird, so wartet das Gericht auf uns. Es beginnt ja am Hause Gottes!*

Wundern wir uns noch, daß der Herr seine Gerichte nicht nur die Welt treffen läßt? - Sind wir nicht vielmals schuldiger als sie? - Haben wir nicht viel empfangen, sogar unendlich viel? - Kann er daher von uns nicht auch viel fordern? - Ist Lieblosigkeit nicht die schlimmste Verkehrung seines Wesens? - Wird er dadurch nicht als sein Gegenteil dargestellt vor der Welt? - Kann er solche Lästerung ungestraft lassen? -

*Nein, wer seinem Bruder zürnt, ist dem Gericht verfallen* (Matth. 5, 22).

Darum stimmen wir dem Worte des Herrn bei: *"Das Gericht fängt an am Hause Gottes!"* (Vergleiche hierzu noch 1. Kor. 6, 1.2; 1. Petr. 2, 23; Jak. 2, 11.12; 5, 9; Matth. 12, 36; Röm. 14, 10-13; 2. Kor. 5, 10.)

Und nun? - Was wollen wir tun? - Stehen wir jetzt, da wir wissen, daß die Lieblosigkeit die Todsünde ist, nicht noch viel schwerer unter der Verantwortlichkeit? - Wollen wir weiterhin der Welt das Schauspiel geben, daß unsere Liebe so klein ist, daß wir uns nicht mit allen Heiligen zusammenfinden können? - Und dies nur deshalb nicht, weil wir angeblich diesen oder jenen Bekenntnispunkt des Bruders nicht unterschreiben können? - Gott fordert nur *einen* Bekenntnispunkt von uns, nämlich den, daß sein ins Fleisch gekommener Sohn unser Herr sei! (Röm. 14, 10.11; Phil. 2, 1-11; 1. Joh. 4, 1-3; Röm. 10, 9 u. a.) Warum mehren wir die Bekenntnispunkte, wie die Schriftgelehrten die Vorschriften mehrten, so daß sich zuletzt Vorschrift an Vorschrift reihte, Satzung an Satzung, bis das Volk sich nicht mehr auskannte und nur noch die "Fachleute" den *äußeren* Umfang der Satzungen kannten, aber von ihrem inneren Wesen weiter entfernt waren als die Zöllner und Huren, die nach dem Zeugnis des Herrn den Schriftgelehrten und Pharisäern *vorangehen* sollten ins Reich der Himmel? -

Alles natürliche Wissen schreitet ständig fort in eine immer größere Differenzierung und damit auch in eine immer größere Zersplitterung der Gesamtschau. *Die Liebe aber steht mit Gott im Zentrum. Sie ist die große Zentralschau.* Darum auch ist Christum liebhaben besser denn alles Wissen. Aus ihm, der Liebe, ist das All; und aus ihm heraus, aus seiner Liebe heraus, verstehen wir auch das All; zunächst noch nicht in seinen Einzelheiten, dafür aber in seinem Grundzusammenhang. Und von hier aus löst sich alles leicht und einfach. Wer lieben kann, dringt in allem immer tiefer auf den Grund; wer nicht lieben kann, entfernt sich immer weiter von dem Zentrum und

verliert sich an der Peripherie. Dort jagt er den Erscheinungen der Dinge nach, aber ihr tiefstes Wesen bleibt ihm verschlossen. Er ist vielleicht ein großer Gelehrter, aber kein Prophet. Er weiß viel, aber ihm fehlt die innere Schau, die bis zum Grunde durchdringt, denn der Geist erforschet alles, auch die Tiefen der Gottheit (1. Kor. 2, 10; vergleiche auch das ganze Kapitel!).

Weil die Liebe die große Zentralschau ist und die Grundzusammenhänge erkennt, kann sie allein auch wesentlich helfen. Und das will sie auch! *Liebe ist ja Wille zur Gemeinschaft*. Darum räumt sie alles aus dem Wege, was die Gemeinschaft hindern könnte. *Sie sucht nicht das Ihre, sondern das, was des andern ist*. Darum stellt sie sich auch unter die Last des Bruders, um ihn mit sich an das gemeinsame Ziel zu bringen. Sie trägt auch nicht nur etliches oder vieles! *Die Liebe trägt alles!*

Wer nicht tragen und dulden kann, liebt nicht! Und wer nicht liebt, bleibt im Tode!

Wollen wir im Tode bleiben? - Soll das Gericht bei dir oder bei mir beginnen? - Oder soll reiches, überströmendes Gottes- und Christusleben von unserem Leibe fließen und rings die tote Welt erneuern? - (Joh. 7, 38.39)

Sollen die Mauern menschlicher Bekenntnisse und Konfessionen auch weiterhin den Bruder vom Bruder trennen, und soll hierdurch auch fernerhin der Name des Herrn stinkend gemacht werden vor der Welt? -

Geht es uns nur um *unsere Lehre*, oder geht, es uns um *seine Ehre*? - Wollen wir immer noch auch dem "Woher?" fragen und nicht vielmehr nach dem "Wohin?" -

Die Kirche oder Freikirche oder Gemeinschaft oder Benennung (Denomination), aus der du herkommst, ist nebensächlich. Wichtig ist es, ob du zur Kirche Christi gehörst und unter Kirche *seine* Gemeinde verstehst, oder nur die Vereinigung, zu der du gerade gehörst.

*Die Kirche Christi ist die Gemeinschaft der Heiligen*. Jeder, der von Gott selbst durch seinen Geist zu dem einen Leibe Christi hinzugebaut ist, gehört zu dieser Kirche. Gott selbst hat ihn hinzugefügt (1. Kor. 12, 11-13).

Das ist *die wesenhafte Einheit*, die Einheit des Geistes, die wir zu bewahren haben im Bande des Friedens (Eph. 4, 3). Gott hat das Zutun dem Zugriff jedes Geschöpfes entzogen. Er selbst fügt hinzu, indem er seine Gottnatur durch seinen Geist in uns ausgießt; und alle, die dieses Wesen Gottes in sich tragen, gehören damit auch wesentlich zu dem Leibe seines Sohnes, des Christus. Anders aber, nämlich nur formell, kann man dazu überhaupt nicht gehören. *Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein* (Röm. 8, 9), mag er auch äußerlich, d. h. formell, zu irgend einer Kirche gehören, sie mag sich nennen wie sie will.

Wer durch eine Neugeburt im Geiste der Gottnatur teilhaftig wurde, liebt den, der ihn geboren hat. Und er liebt ihn in denen, die von ihm geboren sind. *Und Gott prüft unsere Liebe zu ihm selber an der Liebe, die wir zu seinen Kindern haben*.

Lieben wir ihn so in seinen Kindern, daß es für uns keine Zwischenwand der Umzäunung mehr gibt? - Dann hindert die Zugehörigkeit zu einem anderen Bekenntnis nicht mehr die Gemeinschaft untereinander. Der Heilige Geist aber, der unsere Herzen zur Gemeinschaft der Heiligen leitete, wird auch unsere Lippen leiten, daß wir einmütig und mit gleicher Zunge *Jesum als unseren Herrn bekennen*. Dies ist das von Gott verordnete Bekenntnis. Alle Erweiterungen stammen von Menschen. Mögen sie auch noch so richtig sein und weitgehend mit der Schrift übereinstimmen, so engen sie durch ihre Unzahl immer mehr den Kreis derer ein, die in all den Randgebieten noch die gleiche Erkenntnis haben. Damit aber erweisen sie sich als gemeinschaftshindernd, während die Liebe als die große Zentralschau nicht ungezählte Punkte bekennt, sondern an einer einzigen Person hängt, am Herrn. Und sie ist darin eins mit allen denen, die ihn auch lieben. Da braucht's der Worte nicht! Einheit

des Geistes! Nicht Einheit der Form! Wo ein Geist ist, strömt das gleiche Leben in allen Gliedern, mögen sie auch noch so vielgestaltig sein. Sie sind von innen zusammengehalten durch den einen Geist des Lebens, der sie durchwirkt. Das ist das Kennzeichen eines Organismus. Die Organisationen aber sind von außen zusammengehalten durch Satzungen. Der Buchstabe aber tötet. Je starrer ein Bekenntnis ist, umso lebenshemmender wirkt es sich aus auf die davon Eingeschlossenen. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit (2. Kor. 3, 17; Gal. 5, 1.13). Einheit und Freiheit! Das sind die Zeichen des Geistes, dessen erste Frucht die Liebe ist. Einheit und Freiheit bei den Kindern Gottes, weil beides so in Gott selbst ist.

Wer diesem Liebeswillen trotz allem widerstrebt und das Zeugnis der Liebe an die Welt verhindert, wird noch vor der Welt ins Gericht kommen, denn das Gericht beginnt am Hause Gottes.

Die Endzeit, die mit Riesenschritten herbeieilt, wird im Zeichen der Widerchristusse über die Welt brausen und nicht Halt machen vor traditionellen Formen. Da geht es nicht mehr um die Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Bekenntnis, zu dieser oder jener Kirche. Vielmehr heißt es dort ganz eindeutig: "*Für oder wider Christus!*" - Das ist die letzte und wesenhafte Entscheidung, und es zeigt sich hierbei wieder einmal, daß die Kinder der Welt sehr gut wissen, worum es letzten Endes geht. Sie lassen sich nicht beirren in ihrem Urteil von den verschiedenen Fassungen und Formen, sondern fragen nach dem wesensmäßigen Inhalt unseres Glaubens und damit auch unseres Bekenntnisses: nach Christus. Für ihn oder wider ihn! Etwas anderes gibt es nicht mehr in der Endzeit.

Ist das nicht beschämend für die, die sich nach seinem Namen nennen, daß die Welt sie nach dem Wesensinhalt ihres Glaubens fragen muß, während sie selbst sich durch Jahrhunderte hindurch bekämpften um der Form willen? -

Und liegt hierin nicht auch der Grund, warum das Gericht beginnen muß am Hause Gottes?

Wenn er, der Herrliche und Heilige, seine Gemeinde noch einmal zusammenfassen will, ehe er sie zu sich hinaufnimmt in der Entrückung, dann muß er sie zuvor reinigen in einer großen Zentralreinigung. Dabei werden alle Formen, die der Gemeinschaft der Heiligen hinderlich sind, zerschlagen werden. Und Gott wird dies tun! Denn das Ende wird zum Anfang zurückkehren, und er wird durch Gericht und Gnade die erste Liebe wiederherstellen, d. h. die Liebe, in der er den ersten Platz einnimmt.

Wollen wir die große Entscheidung, die von uns gefordert wird, nicht schon jetzt fällen und zur ersten Liebe zurückkehren? -

Dann werden wir uns auch leicht mit denen zusammenfinden, denen es ebenfalls um nichts anderes geht, als um Christus.

Jeder Versuch aber, die *una sankta*, die eine heilige, christliche Kirche auf dem Wege über die *Vereinheitlichung der Form zu bilden*, ist ein Beitrag Satans. *Es geht um das Wesenhafte, nicht um die Form.* Die Kirche der Endzeit wird eine Märtyrerkirche sein. Die streitet nicht mehr um Formen. Da geht es um das Letzte. *Dort hat nur das Bestand, was aus dem Ewigen selbst gezeugt ist.*

In jenem Gerichtsfeuer, das am Hause Gottes beginnt, läutert er die Seinen, die dann noch auf Erden sind, damit die Welt ihn erkennt.

Du aber und ich, die wir jetzt schon wissend sind um diese Dinge und Entscheidungen, die sie bringen, was wollen wir tun, um unserer Verantwortlichkeit gerecht zu werden? -

*Es gibt nur einen Weg, den wesenhaften Weg nämlich, den Weg der Liebe!* (1. Kor. 12, 31; 13, 1-13)

Laß uns ihn gehen, damit das Gericht, das beginnt am Hause Gottes, an dir und mir nichts zu rächen hat!

(Quelle: "Gnade und Herrlichkeit"; 1949; [Paulus-Verlag Karl Geyer](#))